



Neue Zürcher Zeitung

archiv.nzz.ch

Das Zeitungsarchiv der NZZ seit 1780

Herzlich willkommen im NZZ Archiv

Die von Ihnen bestellte Seite aus dem NZZ Archiv im PDF-Format:

Neue Zürcher Zeitung vom 16.11.2009 Seite 38

NZZ_20091116_38.pdf

Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung:
archiv.nzz.ch/agb

Antworten auf häufig gestellte Fragen:
archiv.nzz.ch/faq

Kontakt:
leserservice@nzz.ch

Kleider machen Lehrer

Warum die Berufskleidung der Pädagogen grossen Anteil am schulischen Erfolg hat

Lehrpersonen, die nicht nur fachlich, sondern auch in Kleiderfragen stilsicher sind, können viel zu einem erfolgreichen Lernklima beitragen. Die Realität zeigt aber, dass dieser nonverbale Bereich des Unterrichts oft vernachlässigt wird.

Werner Knecht

Die traditionelle Lehrerbildung suggeriert, dass Lehrpersonen allein schon dank ihren pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten prädestiniert sind, vor der Klasse zu stehen und eine Vorbildfunktion wahrzunehmen. Dabei geht gern vergessen, dass für eine erfolgreich vermittelte Vorbildfunktion auch die im Umfeld dieses Berufes oft belächelte Kompetenz in Bekleidungsfragen gehören müsste. Wer ist für einen erfolgreichen Lernprozess adäquat gewandt? Was geschieht im Bereich der nonverbalen Kommunikation? Ist ein oft zu beobachtender Schlabberlook vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Schüler nicht ernst genommen werden? Oder widerspiegelt er im Gegenteil geistige Grösse, die über kleinkarierte Textilfragen triumphiert?

Kleiderfrage oft bagatellisiert

Bauchfreie Shirts und Baseballmützen, verwiterte Hosen, durchschimmernde Tangas: An diesem gängigen Arsenal der Schüler vergreifen sich bisweilen auch Lehrpersonen und versuchen sich wohl via Outfit anzubiedern. Gerne schmättern sie kritische Einwände mit dem Hinweis ab, es gehe schliesslich um Vermittlung von Fach- und nicht um Textilkompetenz. Diese Bagatellisierung angemessener Berufskleidung macht eine nüchterne Diskussion schwierig, denn sie spielt den Inhalt gegen die Verpackung aus.

Generell wird die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation der Lehrperson mit den Schülern unterschätzt. Natürlich stellt sich die Frage, wie wichtig denn zirkonkonformes Verhalten wirklich ist. Immerhin aber signalisiert man mit einer stilsicheren Bekleidung doch auch die Wertschätzung gegenüber andern. Nachlässigkeit hingegen weist in der Tendenz auf geringen Respekt hin und ist dem Lernklima abträglich. Der Mangel an Auftrittskompetenz der Pädagogen wirkt dann be-



Ein Bild aus älteren Tagen, wo der Dresscode von Lehrern und Schülern noch kein Streitpunkt war.

ERICH LESSING / MAGNUM

sonders kurios, wenn sie die Lernenden auf die Bedeutung einer gepflegten Erscheinung im Vorstellungsgespräch hinweisen, selber aber nicht den eingeforderten Kriterien entsprechen.

Schuluniformen für Lehrer?

Sollte man also die Debatte um Schuluniformen auch auf Lehrpersonen ausweiten? So weit möchte Daniela Plüss vom Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik nicht gehen, auch wenn sie findet, dass es für einige Lehrpersonen wohl eine Erleichterung wäre, sich keine Gedanken mehr über die adäquate Bekleidung machen zu müssen. Plüss bedauert generell, dass leider heutzutage auch Anlässe wie Hochzeiten, Trauerfeiern oder Konzerte keine Garantie mehr dafür böten, dass die Leute sich situationsgerecht kleideten. Spreche man zudem das Thema Dresscode gegenüber Lehrpersonen

an, so betonten viele ihr Recht, Kleider zu tragen, in denen es ihnen wohl sei. Für die beiden Wirtschaftsdidaktiker Dieter Euler und Angela Hahn ist klar, dass Lehrpersonen ernster genommen werden, wenn sie Wert auf ein gepflegtes Äusseres legen. Lehrpersonen sollten ihre Person vorteilhaft zur Geltung bringen: nicht zu eng, nicht zu schlabberrig, nicht zu grell, nicht zu verwaschen, sondern so, wie es der Lernort Schule erfordert, nämlich mit einem rechten Mass an Seriosität und Respekt gegenüber den Lernenden. Und die Didaktiker sind überzeugt, ein Dresscode sollte in jedem Schulleitbild verankert sein.

Mehr Stil an Privatschulen

Die hierarchische Struktur verleiht dem Pädagogen eine weit über reine Wissensvermittlung hinausgehende Bedeutung. Dies trägt auch dazu bei, dass vorab wohlhabende Eltern die Konsequenzen ziehen und ihre Kinder in Privatschulen schicken, wo der traditionelle Wertekodex herrscht – und der zeigt sich ebenfalls in schicklicher Kleidung der Pädagogen. Eine Konstante aber gibt es über alle Schulformen hinweg: die Outfit-Beurteilung durch die Lernenden. Doch auch hier gibt es Nuancen. So zeigt sich etwa, dass in Klassen mit heterogener Zusammensetzung Heranwachsende aus Ländern, in denen die Kleiderfrage noch einen hohen Stellenwert hat, nachlässig gekleideten Lehrpersonen respektlos begegnen. Deren Glaubwürdigkeit wird in Frage gestellt, wenn sie im Schlabberlook auftreten.

Woher kommt eigentlich diese doch eher kurios anmutende Ablehnung angemessener Berufskleidung in Lehrerkreisen? Fachdidaktiker verweisen auf die etwas antiquiert-verkrampfte, puritanische Einstellung aus der 68er Bewegung. Demgegenüber zeigen Gespräche mit angehenden Lehrpersonen, dass

gegenüber den Schülern ein Mehraufwand bei der Bekleidung nicht.

diese ein eher unverkrampfteres Verhältnis zum eigenen Auftritt vor der Klasse haben und sich mehr Mühe geben, die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Sie haben auch mehr Verständnis dafür, dass parallel zur angemessenen Kleidung auch gepflegte Umgangsformen und Sinn für Hygiene Teil der Sozialkompetenz sind.

«Smart casual» oder elegant?

Nicht geklärt ist, welche Bekleidung denn für einen erspriesslichen Lernprozess adäquat ist. Soll es «smart casual» oder ein klassisches Outfit sein? Beides ist möglich, wenn es sich für die Lehrperson positiv auswirkt und ihrer Persönlichkeit entspricht. Beat W. Zemp, Präsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, plädiert für einen eher unauffälligen Stil – weder zu elegant noch zu cool. Die Gefahr übertriebener Eleganz sei bei Lehrpersonen ohnehin nicht gross. Zemp weiss zudem von Fällen, wo wegen Verstössen gegen die ungeschriebene Kleiderordnung die Schulleitung interveniert und einen Dresscode eingeführt hat. Kein Pardon gebe es beim Nachwuchs: «Bei wiederholten Verstössen von Junglehrern ist das die logische Konsequenz.» Juristisch gesehen liessen sich Dresscodes ohnehin einfacher bei Lehrpersonen als bei Schülern durchsetzen; Schuluniformen haben hierzulande keine Tradition und stossen auf breite Skepsis.

Natürlich stellt sich die Frage, weshalb so viele Lehrpersonen resistent gegen die Einsicht sind, dass Form und Inhalt im Unterricht kongruent zu sein haben. Fachdidaktikerin Daniela Plüss weiss, dass sich auch bei den Lehrern trotz Individualisierung viele dem Gruppendruck beugen. Andere denken, nur für die Schule lohne sich ein Mehraufwand bei der Bekleidung nicht.

Spiegel der Gesellschaft

Gegensteuer könnte gegeben werden, indem man die «Investitionen» zum Lernfeld «Auftritt vor der Klasse» bei der Lehrerausbildung erhöht. Allerdings dürfte es ein verstärkter Effort in diesem Bereich angesichts der bereits heute äusserst reich befrachteten Listen an zu vermittelnden ausserschulischen Qualifikationen schwer haben. Zudem gilt es auch gegen einen allgemeinen Trend anzukämpfen: Nachlässig gewandete Lehrpersonen sind auch ein Spiegelbild einer permissiven Gesellschaft.

«Auch Textilkompetenz gehört zum Auftritt»

Fachdidaktikerin Daniela Plüss plädiert für einen Dresscode in Schulleitbildern

Daniela Plüss leitet die berufspädagogische Zusatzausbildung für angehende Gymnasiallehrer am Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik. Sie möchte den äusseren Auftritt von Lehrpersonen gerne bindend geregelt sehen.

Kann man von einer textilen Vorbildfunktion der Lehrpersonen sprechen?

Es gilt hier zu unterscheiden: In den Berufsfachschulen werden die Lernenden stark am Arbeitsplatz sozialisiert, sie sind an berufsspezifische Arbeitskleidung gewöhnt – wie die Ärztin, der Anwalt oder die Direktorin einer Grossbank. Im Gymnasium ist der Bezug zum Beruf noch nicht so ausgeprägt. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass jede Lehrperson ständig unter Beobachtung steht und den Blicken während des Unterrichts stark ausgesetzt ist. Den Lernenden fällt gleich auf, ob die Frisur sitzt, die Hose zu eng oder der Pullover verwaschen ist. Man zeigt immer Stil, auch wenn man behauptet, das sei nebensächlich. Die Vorbildfunktion besteht darin, gepflegt und nicht im Freizeitlook zu erscheinen. Textilkompetenz ist Teil der Auftrittskompetenz.

Laien staunen oft, wenn jugendliche Lernende mehr Wert auf ihre Kleidung legen als Lehrpersonen.

Ja, diese Diskrepanz ist bisweilen festzustellen. Eine Studierende hat uns erzählt, sie habe sich bei einem Schulleiter vorgestellt, der sie in Sandalen, einer in die Jahre gekommenen Strickjacke und mit leichtem Schweissgeruch im Büro



«Man zeigt immer Stil, das ist nie nebensächlich.»

Daniela Plüss
Fachdidaktikerin

empfangen habe. Sie hatte schlicht das Gefühl, unerwünscht zu sein. Vielleicht lag es auch daran, dass sie Italienerin ist und sensibler auf solche Dinge reagiert.

Wollen Sie damit sagen, dass wir in der Schweiz besonders wenig Wert auf die Kleidung legen?

Im pädagogischen Bereich liegt jedenfalls einiges im Argen. Es gibt hier keine klaren Vorschriften oder einen Com-

mon Sense wie in anderen Berufen. Auch in der Ausbildung der Lehrpersonen wird nicht sonderlich darauf eingegangen. Es wird oft nach dem Kompensationsprinzip geurteilt: Wer fachlich kompetent ist, muss das nicht mit Kleidern zeigen. Das erachte ich als falsch. Wer eine vermittelnde Funktion ausübt, sollte sich bewusst sein, dass Auftreten und Können deckungsgleich sein müssen.

Weshalb vernachlässigt die Lehrerbildung diesen Aspekt?

In der Ausbildung wagen wenig Dozierende das Thema aufzugreifen, weil sie diesbezüglich kaum Vorbild sein können. Brisant ist, dass die Lehrpersonen eigentlich bereits schon lange Uniformen tragen, aber eher im umgekehrten Sinn: nachlässig und lieblos.

An einem Elternabend ist es besonders peinlich, wenn die Eltern sich um ein gepflegtes Auftreten bemühen und die Lehrpersonen schlampig auftreten. Bereits hier müsste in der Ausbildung angesetzt werden. Studierende monieren oft, dass auch die Schulleitungen nichts zum gepflegten Erscheinen der Lehrpersonen beitragen – trotz Qualitätsentwicklung und Q-Zertifikaten in den Korridoren.

Interview: Werner Knecht

Empfehlung eines Stilexperten

Jeroen van Rooijen · In der Schule geht es um die Vermittlung von Wissen und Werten. Etwas Konservativismus kann also nicht schaden. Lehrer, die sich und ihre Aufgabe ernst nehmen, kleiden sich darum so, dass ihre Kleidung Autorität und ein Mass an traditioneller Klasse ausstrahlt.

Lehrerinnen wie Lehrern muss dringend dazu geraten werden, auf die gängigen Elemente der Freizeitgarderobe oder Sportswear zu verzichten, mit denen sich die grosse Mehrheit der Auszubildenden heute täglich kleidet. Nur so ist auch optisch eine gewisse Differenzierung zu erreichen, die dem Respekt gegenüber den Pädagogen zuträglich ist. Kapuzenjacken, Sweatshirts, kragenlose T-Shirts, Cargohosen, jede Art von Shorts oder offenes Schuhwerk sind daher keine gute Idee für beide Geschlechter. Zum kompetenten Äusseren gehört auch ein solides Mass an Hygiene und Körperpflege: Unsaubere oder streng riechende Kleidung trägt nicht zu besseren Beziehungen zwischen Lehrkörper und Schülerschaft bei.

Der Dresscode für Männer

Im Sommer wie im Winter sind gedeckte Naturtöne eine sichere Empfehlung. Einfarbige Anzüge sind nicht nötig, besser sind englisch angehauchte

Kombinationen aus Kord, Tweed oder einem wärschaften Baumwoll-Twill. Die Ärmel des Sakkos können Lederblätze an den Ellbogen haben. Zu dieser Garderobe gehören Flanell- oder Oxford-Hemden – niemals aber kragenlose T-Shirts. Wer das Hemd ohne Krawatte trägt, sollte Button-down-Kragen wählen. Wer Krawatten bevorzugt, dem seien Klubstreifen oder Karos empfohlen. Über dem Hemd können auch einfarbige Pullover oder Pullunder getragen werden. Brogues mit knirgen Ledersohlen geben eine rustikale Note, doch Turnschuhe, Slippers und Sandalen sind tabu. Jeans werden immer mit einem Jackett kombiniert.

Klassenauftritt der Frauen

Auch Lehrerinnen muss dringend dazu geraten werden, auf Elemente der Freizeitgarderobe zu verzichten. Als Basis ist das Kostüm (wahlweise mit kniebedeckendem Rock oder langer Hose) ein sicherer Wert. Statt auf Jeans zu pochen, sollte der in Vergessenheit geratene Hosenrock wieder erwogen werden. Eine helle Bluse wirkt seriös und fokussiert, ein Foulard gibt einen Farbtupfer. T-Shirts sind möglich, aber niemals «solo» getragen, nur für drunter. Zu empfehlen sind das Twinset und die Feinstrickjacke, auf Schmuck und hohe Absätze kann verzichtet werden.